

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Onden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 45.

Sonntag, den 7. November 1915.

8. Jahrg.

Unser täglich Brot.

Wir haben's nicht immer genügend geachtet,
Nicht immer als Gabe von Dir, Herr, betrachtet,
Dum lehrst Du uns bitten wohlweislich aus Not:
„O gib uns auch heut' unser tägliches Brot!“

Das tägliche Brot, wie lernten wir's schätzen,
Mit Tränen der Freude jetzt oft zu benehen,
Und was noch als Undank auch heute verblieb,
O Vater im Himmel, wir bitten: „Bergib!“

Gewähre auch Liebe und rechtes Gefallen
Den armen verblendeten Menschen jetzt allen,
Die Dich noch nicht kennen, das köstlichste Brot,
Als Speise der Seele in all ihrer Not.

Herr Jesus, o Heiland, vollkommene Gabe,
Vom Himmel gekommen als süßeste Labe,
Erfüll unsre Herzen mit himmlischem Licht,
Damit uns das Beste doch niemals gebricht!

O lehr in der Trübsal Dein Antlitz uns grüßen,
Dein Herz zu erforschen und recht zu genießen,
Dich nie zu mißachten im Leben und Tod,
Vom Himmel gekomm'nes lebendiges Brot!
Ch. F.



Eine russische Feldbäckerei, in der jetzt für deutsche Soldaten gebacken wird.

Ein Ereignis aus dem Kriege.

Während in den Oktobertagen 1914 die deutschen Linien die Befestigungen von Verdun und Toul umkränzten, geschah eines Tages ein mächtiger Durchbruchversuch von Toul her gegen die deutschen Schützengräben. Er war vergeblich. Wie oft auch die französische Infanterie von neuem ansetzte, um das kurze Schußfeld zu durchschreiten, immer wieder brach der Angriff unter dem deutschen Feuer zusammen. Es zeigte sich, daß die französische Infanterie trotz aller Zähigkeit in der Verteidigung nicht mehr die moralische Kraft hatte, einen Angriff

Der Abend kam. Von deutscher Seite wurde unter der weißen Flagge eine Botschaft zu den Franzosen hinübergeschickt. Man machte ihnen den Vorschlag einer zweitägigen Waffenruhe an dieser Stelle, um die Toten zu begraben, die Verwundeten zu bergen und in Pflege zu bringen. Nach wenigen Stunden erfolgte die Antwort: „Der Vorschlag ist abgelehnt!“

Durch das Dunkel der Nacht und das Grauen des Morgens erschallten weithin die langgezogenen Klagerufe der vielen Verwundeten, die dort mit den Gefallenen untermischt das französische Angriffsfeld

bedeckten. Warum mußten diese tapferen Söhne ihres Vaterlandes hilflos in ihren Schmerzen sich quälen? Warum stiegen ihre Klagerufe zum Himmel auf, ohne daß ihnen Hilfe wurde? Ihre Gebieter hatten es so gewollt.

Man hat an vielen Stellen die Beobachtung gemacht, daß die Franzosen und Engländer absichtlich ihre Toten unbeerdigt liegen lassen, um durch den unerträglichen Leichengeruch den Deutschen das Ausharren zu verleiden. Das kann man allenfalls verstehen, wiewohl es nicht edel ist im Blick auf die gefallenen Streiter. Daß man aber die Schwerverwundeten, die sich selbst nicht mehr wegschleppen können, in ihren Qualen sterben läßt und den Vorschlag zur Rettung ablehnt, ist erbarmungslos. Jene Klagerufe, das wimmernde Weh so vieler Männer erreichten doch nicht nur das Ohr der Deutschen, sondern auch das der Franzosen — aber sie erreichten auch das Ohr des gerechten Richters, der über diesem Kriege mit heiligem Auge wacht, der gerecht abwägen wird zwischen Recht und Unrecht.

Aber noch etwas anderes. Tausendfältig leuchtet das Kreuz Christi über Stadt und Land, um die Menschen an das große Versöhnungsoffer von Golgatha zu erinnern — aber welches ist die Antwort, die dem dornengekrönten Heiland entgegenklingt? **„Der Vorschlag ist abgelehnt!“** „Wir wollen nicht, daß Dieser über uns herrsche!“ (Luk. 19, 14.) „Wir brauchen Deine Liebe und Vergebung nicht! Wir wollen mit der Sünde, mit der Welt nicht brechen, wir wollen uns dem Worte Gottes nicht beugen!“

Tausende, ja, Hunderttausende in unserem deutschen Volke haben mit Wort und Tat diese Sprache gesprochen. Da sandte Gott in Seiner Gnade diesen gewaltigen Krieg. Der Ernst dieser großen Zeit hat doch manchen zur Besinnung gebracht, daß er nun der Liebe Gottes, die um seine Seele wirbt, nicht mehr erwidern möchte: **„Der Vorschlag ist abgelehnt!“**

Steh auch du still, mein Freund! Hörst du im Geiste die nächtlichen Weherufe jener verlassenen Schwerverwundeten? Es werden einst andere, ewige Klagen der verlorenen Sünder aufsteigen, denn es steht geschrieben: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen?“ (Ebr. 2, 3) Aber der Gnadenwille Gottes ist, daß du dich in Buße und Glauben zu Jesu wendest, daß du Frieden und ewiges Leben findest und ein glückseliges Kind Gottes werdest, welches Seine Gnade preist.

Komm heute zu Jesu! Seine Liebe streckt nach dir die Hände.
v. B.

Der überwundene Richter.

Prediger Barter wurde einst auf seinen Missionsreisen eingeladen, in einer kleinen Stadt am Sonntag auf offenem Markte eine religiöse Versammlung zu halten. Er versprach es. Alles wurde vorbereitet, eine Kanzel eingerichtet, und viele Menschen wurden weit und breit eingeladen. Doch auch der Feind war geschäftig, und der Ortsrichter hatte bereits Befehl und Vollmacht in der Tasche, den Redner, sobald er am Morgen erscheinen würde, gefangenzunehmen.

Richard Barter erschien am Samstagabend in der Stadt, und da er mit niemand bekannt war, kehrte er im ersten besten Hause ein und bat um Nachtquartier, das ihm auch gern gewährt wurde. Das Unglück oder Glück wollte es aber, daß er ins Haus des Ortsrichters geraten war.

Beim Abendbrot fragte Barter den Richter, ob es bei ihm nicht Sitte sei, vor dem Essen zu beten. Dieser verneinte es und entschuldigte sich, so gut er konnte, erklärte aber, er würde es gern sehen, wenn der Gast es tun wolle. Ähnlich ging es vor dem Schlafengehen. Barter hielt die Abendandacht, wobei der Richter, seine Gattin und seine beiden Töchter sehr ergriffen waren. Dasselbe geschah auch am anderen Morgen.

Nach dem Frühstück erzählte der Richter dem Gaste, daß er den Befehl erhalten habe, einen gewissen Richard Barter, der heute hier predigen solle, gefangenzunehmen, und bemerkte, da sein Gast ein starker Mann zu sein scheine, so würde er es gern sehen, wenn er mitginge, um ihm behilflich zu sein. Barter sagte dies zu und ging mit.

Auf dem Marktplatz, wo schon eine große Menschenmenge versammelt war, angekommen, wartete auch der Richter auf die Ankunft des Predigers. Da ihm endlich die Zeit zu lange wurde, sprach er zu Barter: „Der Mann wird jedenfalls nicht kommen! Er muß Lunte zerochen haben, daß ich ihn gefangennehmen soll!“

Barter antwortete: „Herr Richter, ich sollte meinen, daß es gut wäre, wenn Sie eine kleine Anrede an das Volk hielten, damit es doch nicht umsonst hierhergekommen wäre! Sie können ja ein Kapitel aus der Bibel lesen, etwas sprechen und dann mit den Leuten beten!“

Der Richter sah Barter mit großen Augen an und sagte: „Ich — ich mit den Leuten beten?! Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich nicht beten kann! Ich habe aber gesehen, daß Sie es können, und wenn Sie wollen, so tun Sie es, ich habe nichts dagegen!“

Barter ließ sich dies nicht zweimal sagen. Er ging auf die Kanzel und hielt, nachdem gesungen und gebetet worden war, eine ergreifende Rede an das Volk. Das Wehen des Geistes Gottes durchdrang die ganze Versammlung.

Am Schlusse sprang der Richter auf ihn zu, faßte ihn um den Hals, weinte bitterlich und sprach: „Täuschen Sie mich nicht; Sie sind der erwartete Prediger Baxter! Ich habe Sie fangen wollen, doch Sie haben mich g'fangen!“

Die Folge war, daß der Richter und seine Familie die Erstlinge zum Bau einer gläubigen Gemeinde in jener Stadt wurden.



„Dieser nimmt die Sünder an!“

Viele Sünder sind im Laufe der wunderbaren Gnadenzeit durch das Licht des Geistes Gottes und durch das Wort des Herrn von ihrem verlorenen Zustande überzeugt worden und sind dem Beispiel des verlorenen Sohnes gefolgt. Sie sind umgekehrt und durch die wunderbare Gnade Gottes errettet worden. Sie haben die flüchtigen Freuden dieser Welt als erbärmliche Treber und ihre eigene Gerechtigkeit als ein „unflätiges Kleid“ erkannt. Sie fühlten, daß sie „unkommen“ mußten „vor Hunger“. Darum sind sie mit einem offenen Bekenntnis ihrer Schuld zu Gott geeilt, in dessen väterlichem Hause „Überfluß an Brot“ ist. Ja, „sie machten sich auf“ und fanden durch Jesum Heil und Frieden, eine offene Tür zum Vaterherzen Gottes. Welche Seligkeit wurde ihr Teil! Nun sind sie in den Stürmen des Lebens wohl geborgen, denn wie ihr großer Erretter und Hirt von ihnen bezeugt, „kann niemand sie aus der Hand Seines Vaters rauben“. (Joh. 10, 29.)

Lieber Leser, du mußt dasselbe tun, umkehren, dich bergen in Gottes Vaterarmen. Wird dein Herz angesichts der Liebe Gottes nicht überwältigt? Treibt sie dich nicht zur Buße, zur Umkehr, zur Umkehr? Ruft sie nicht den Entschluß in deinem Herzen wach, nun auch zu diesem erbarmenden Gott deine Zuflucht zu nehmen? O säume doch nicht; du wirst erfahren, daß Gott die Liebe und daß Sein Wort wahrhaftig ist. Es will dein Wegweiser sein aus der Fremde zu dem Vaterherzen Gottes. Aber wisse auch, was der Erlöser sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn nur durch Mich.“ (Joh. 14, 6.) Nur Er, der am Kreuze Sein Blut vergoß, kann dich zu Gottes Herzen führen. „Dieser nimmt die Sünder an.“ Das Blut Jesu Christi, „das kostbare Blut eines Lammes ohne Fehl und Flecken“, Sein Verlöbungsmerk auf Golgatha hat die Tür geöffnet, und Gott, der Vater, kann nun, unbeschadet Seiner Gerechtigkeit und vollkommenen Heiligkeit, verlorene Söhne und Töchter annehmen und mit dem besten Kleide, dem Kleide der Gerechtigkeit, schmücken. Alsdann ist ewige Ursache da, „fröhlich zu sein“, denn Gottes Herz jubelt dann über dir: „Dieser, mein Sohn, meine Tochter, war tot und ist wieder

lebendig geworden, war verloren und ist wieder gefunden worden. Ja, geliebter Leser, es ist „Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut“.



Gottes Langmut.

Tief betrübt sah Gott in Noahs Tagen auf das abtrünnige, ganz verderbte Menschengeschlecht. Ach, Er liebt die Menschen auch als Sünder noch; nur die Sünde haßt Er und muß sie richten. Wie wäre Er sonst Gott? Er ist nicht nur Liebe, sondern auch Licht; Er ist völlig heilig und gerecht. Wie laut und treu bezeugte Gott durch Seinen frommen Knecht Henoch, der über dreihundert Jahre mit Gott wandelte, der abgefallenen Menschheit das kommende Gericht! Wir hören, daß Henoch weisagte: „Siehe, der Herr kommt inmitten Seiner heiligen Tausenden, um Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen alle ihre Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie verübt haben, und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wider Ihn geredet haben.“ (Juda 14, 15.) Aber ach, das treue Zeugnis wurde nicht beachtet! Darum lesen wir: „Und es reute Jehovah, daß Er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte Ihn in Sein Herz hinein.“ Er sprach: „Mein Geist soll nicht ewiglich rechten mit dem Menschen, da er Fleisch ist. . .“ „Seine Tage seien 120 Jahre.“ O hätten doch die Menschen diese Gnadenfrist nun noch benutzt, „als die Langmut Gottes harrte“ und als der Bau der Arche jeden Tag gegen sie zeugte! Aber nein! Als darum auch diese Gnadenfrist und Predigt Noahs nichts fruchtete, brach das angekündigte Gericht über die Welt herein.

Wie wahr ist doch das Wort: „Irrt euch nicht, Gott läßt Sich nicht spotten!“ (Gal. 6, 7.)

„Gottes Mühlen mahlen langsam,
Mahlen aber trefflich fein;
Ob aus Langmut Er auch säumet,
Bringt mit Schärfe Er alles ein.“

Wie wichtig, teurer Leser, ist darum das Wort der Mahnung: „Achtet die Langmut Gottes für Errettung!“ „Heute, wenn Ihr Seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ Ob auch alle sich verhärten sollten, tue du es nicht!



Der Herr ist dein Schild.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung unter dem englischen Admiral Nelson im Jahre 1807 hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffizier erlebte und also schildert:

„Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereignis, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardement beobachtete. Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit fortwährend von dem Feuern der Geschütze blickartig erhellt, während das Donnern der Kanonen, das Knattern und Prasseln der mörderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeigte nur zu deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rote Schein strahlte vom Himmel zurück auf das Wasser, auf welchem ein Ball von Schiffen schwamm, deren Mannschaft das Zerstörungswerk betrieb. Die Belagerung ging fort; Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zuletzt übergeben wurde und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufatmen konnten. So sehr mich der Anblick alles Elends ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, die Unglücksstätten zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmut erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb bei dem Trümmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Überreste der Häuser, der Warenlager, der stolzen Wohnungen der Reichen wie die niedrigen Hütten der Armen. Alles war dahin, und nichts als verkohlte, verbrannte Überreste zeugten von dem früheren blühenden Zustande. Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen allen Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unverfehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen, netten Häuschen plötzlich innegehalten hätte, stand eine einzige, ganz unzerstörte menschliche Wohnung.

»Wem gehört diese Wohnung?« fragte ich mit Staunen.

Die Antwort lautete: »Es ist das Haus eines Mannes, der nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Während des ganzen Bombardements hat er sich

mit seiner ganzen Familie hier betend unerschrocken aufgehalten.«

»Jawohl,« dachte ich, »der Herr behütet die Gottesfürchtigen, Er ist ihr Schild im Streit.« Und ich beschaute mir noch einmal das Häuschen, das die Flammen nicht verzehrt hatten und das da stand als ein Denkmal der Gnade.“



Auch im Tode getroffen.

„Der Gottlose besteht nicht in seinem Unglück; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getroffen.“
Epr. 14, 32.

Bleich und zitternd liegt im Unterstand ein tapferer Soldat. Der Befehl zum gefährlichen Sturmangriff ist gekommen. Nun geht's mit ziemlicher Sicherheit in den Tod. Der brave Krieger hat sich immer durch seinen Heldenmut ausgezeichnet. Als Zeichen der Anerkennung seiner Vorgesetzten schmückt das Eisene Kreuz seine Brust. Aber jetzt ruft ihn der heilige Gott vor Seinen Thron. Da hilft kein Heldenmut. Wird er vor Gott bestehen? In seinem Leben hat er wenig nach Gott gefragt. Schwer legt sich die ganze Schuld eines Lebens ohne Gott auf seine Seele. Es ist ihm klar: „Ich kann vor Gott nicht bestehen! Wer hilft mir zu einem getrosten Sterben?“ Da hört er neben sich einen Kameraden laut beten: „Herr Jesu, ich danke Dir, daß ich in Dir Frieden habe, denn Du hast mich erkauf mit Deinem teuren Blut zu Deinem ewigen Eigentum.“ Der geht also getrost in den Tod! Und siehe, der Jünger Jesu darf durch Gottes Gnade noch in letzter Stunde seinem suchenden Kameraden ein Führer zum Heiland werden. Er ergreift die starke Hand Jesu, der durch Tod und Todesnot sicher zum ewigen Leben hindurchführt.
Th. H.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eöberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung; 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 14. November: Beuern und Altenbusch; abends 8 Uhr: Grünberg (Versammlung); 8½ Uhr: Wiefel (Frauenstunde); 18. November: Beuern.

Bezirk Bellenhausen.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Bezirk Alsfeld.

Sonntag, den 14. November, nachmittags: Maar und Lauterbach; abends: Alsfeld; 15.: Eifa; 16.: Schwarz;

17.: Lingelbach; 18.: Alsfeld; 19.: Rirtorf, durch Schw. Wiese-Gießen.

Sonntag, den 28. November, nachmittags: Maar und Lauterbach; abends: Alsfeld; 29.: Eifa; 30.: Schwarz; 1. Dezember: Lingelbach; 2.: Alsfeld; 3.: Rirtorf, durch Br. Keller-Bad Nauheim.

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenstunde; 8 Uhr abends: Versammlung. Jeden Dienstag und Freitag Kriegsgebetsstunde.

9. und 30. November: Dorfgill; 11. November und 2. Dezember: Langsdorf; 16. November: Ettingshausen; 18.: Burthardsfelden; 23.: Billingen; 24.: Wohnbach; 25.: Wagenborn; 14.: Schotten, Erntedankfest; 21. November: Gemeinschaftskonferenz in Nidda. Text: Ebr. 10, 32–39.

Anzeigen für die Nummern 49–52 bis zum 20. November ds. Js. erbeten.